Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 14. Erscheint jeden Samstag. 5. April.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Schule und Gesundheit. III. (Schluss.) — Aus der Natur. I. — Der Schulorganismus des Kantons Tessin. — † J. J. Bay. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Briefkasten. —

Schule und Gesundheit.

III.

Wenn aber die Ärzte eine wesentliche Verkürzung der Unterrichtszeit im Interesse der physischen Ausbildung der Jugend fordern zu müssen glauben, so sollten sie nicht mit Stillschweigen über offenbar weit schädlichere Verhältnisse hinweggehen, die ausserhalb der Schule liegen. Die Misstände, die wir hier meinen, liegen in der Torheit und dem Hochmut vieler Eltern sog. besserer Häuser, die um jeden Preis hochgebildete Kinder haben wollen, mit denen sie Staat machen können. Wie viele Schüler sind durchschnittlich im Gymnasium, die infolge ihrer Begabung und mit Rücksicht auf die voraussichtliche Wahl ihres Lebensberufes wirklich in diese Schulanstalt gehören? Sind's die Hälfte? Jedenfalls nicht mehr, und die ganze übrige Hälfte muss dahin, weil's so schön klingt: „Mein Ernst, Emil ist jetzt in Tertia, tritt nächsten Frühling in die Secunda etc.“ und weil Sekundarschule und Primarschule eben in den Augen vieler Eltern nur für den Plebs da sind. Es hilft nichts, gegenüber diesem elterlichen Hochmute fortwährend zu betonen: Das Gymnasium ist da für die, welche später studiren wollen! Es muss für alle da sein, die Geld haben, ihr Söhnchen zum geschniegelten Modeherrchen auszuputzen, und wenn darüber das mittelmässige Gehirn zu Grunde ginge und das zukünftige Lebensglück in seinen ersten Vorbedingungen ruinirt würde. *Da ist Überbürdung*, bei jenen mittelmässigen Köpfen, deren Hirn kaum zur Bewältigung des Primarschulpensums ausreicht, die aber dennoch in eine höhere Schule müssen, weil's der Dünkel des Vaters und die Eitelkeit der Mutter so haben wollen. Das gibt später traurige Tröpfe; tut aber nichts, sie können sich ja dann gelegentlich stolz in die Brust werfen: Auch ich bin in Arkadien geboren, d. h. auf dem Gymnasium gewesen!

Und wenn die Schule dem Kinde täglich drei volle Freistunden lässt, wogegen wir auf untern und mittlern Stufen gar nichts einzuwenden haben, in der Meinung, dass diese Zeit zu munterm Tummeln im Freien verwendet werden solle, ist das Übel, das die Herren Ärzte so gerne als Schulsiechtum zu bezeichnen belieben, damit aus der Welt geschafft? Gar nichts ist verändert, so lange unverständige Eltern ohne irgend welche Kontrole ihre Kinder durch Privatstunden, worunter die traurige Klavierklimperei die hervorragendste Rolle spielt, weiter abhetzen dürfen; so lange ein bedeutender Bruchteil der Bevölkerung durch die Not gezwungen ist, ihre Kinder in der Zeit zwischen der Schule für den Lebenserwerb in Anspruch nehmen zu müssen; so lange es vielerorts in den häuslichen Lokalen an Luft und Licht in noch weit höherem Masse fehlt, als in der Schule; so lange nicht in genügender Zahl öffentliche Plätze zur Verfügung gestellt sind, auf denen die Jugend nach Herzenslust sich tummeln kann; so lange endlich ein mehr oder weniger beträchtlicher Teil der Kinder so schlecht genährt ist, dass sie gar nicht sich tummeln mögen, oder so sehr in die Anstandsschraube gezwängt ist, dass sie sich vor freier Bewegung geniren, die Lust dazu eingebüsst haben.

Doch wir dürfen bei dieser weitschichtigen Materie nicht zu lang werden. Wir eilen zur Betrachtung einiger Schlusspostulate des Herrn Prof. K.

1) „Ärzte haben an Stadt- und Landschulen zugleich statistische Erhebungen anzustellen nach einem einheitlichen Plane, um grosses, alle befriedigendes Material zu erhalten über die Grösse der Schädlichkeiten.“ Soll dieses Material wirklich einen Schluss zulassen betreffs der gesundheitsschädigenden Wirkungen der Schule, so muss es sich unbedingt auf die Verhältnisse in der häuslichen Erziehung, als: Pflege, Ernährung speziell, Schlafräume und Schlafzeit, Beschäftigung zwischen der Schule, allfällige Vererbung etc., ausdehnen, damit beurteilt werden kann, wo und inwiefern die Schule in Schuld tritt.

2) „Gleichzeitig werden in den Städten einzelne Parallelklassen zusammengestellt, von der Primarschule angefangen bis hinauf zum Gymnasium. In diesen Parallelklassen werden 6 bis 10 bis 14 Schulstunden per Woche gestrichen; dennoch soll das nämliche Lehrziel erreicht werden.“ Sehr schön, wenn sich Eltern, Kinder und Lehrer für dieses Experiment finden. Zur Beurteilung dessen, was hiemit beurteilungsfähig gemacht werden soll, nämlich der Grösse des Einflusses der Zeit auf die Schulerfolge oder präziser: der Frage, ob nicht in einer auf zwei Drittel reduzirten Schulzeit das Nämliche geleistet werden könnte wie bisher, müssten indes in diesen Ausnahmeklassen alle Faktoren bis auf die Schulzeit möglichst mit denjenigen der Normalklassen gleichgestellt werden.

3) „Hausaufgaben dürfen nur nach Schülern mittlerer Begabung berechnet werden und nur 1—1$^1/_2$ Stunden per Tag in Anspruch nehmen.“

Wir wollen diese Postulate nicht bekämpfen, ihnen aber folgende an die Seite stellen:

1) Der Staat (Bund, Kantone) stellt zu Handen der Schulgemeinden gesetzliche Normal- und Minimalforderungen auf bezüglich aller Faktoren, durch welche die Schule das physische Wohl der Jugend beeinflusst (Luftraum per Kind, Ventilationsvorrichtungen, Lichtfläche, Bestuhlung, Heizfläche, resp. bloss Temperaturen, Maximum der Dauer des ununterbrochenen, des täglichen und des wöchentlichen Unterrichtes etc.).

2) Jeder Lehrer ist gehalten, während der ungünstigen Jahreszeit eine gewisse Zeit lang täglich mehrere male in seinem Schullokale vermittelst Thermometer, Hygrometer (von Fleischer) und Luftprüfer (z. B. von Dr. Scheffer, Kantonschemiker in Bern) sorgfältige Erhebungen und Aufzeichnungen zu machen betreffend Temperatur, Feuchtigkeits- und Kohlensäuregehalt der Luft seines Schulzimmers.

3) Auf den untern Stufen daure keine Lektion mehr als 30—40 Minuten; auf mittlern und obern Stufen ist die Dauer derselben auf 45—50 Minuten zu beschränken, so dass zwischen je 2 Lektionen eine Pause von 10 bis 20 Minuten kommt, welche die Kinder im Freien zuzubringen haben.

4) Während des Unterrichtes ist ein geeigneter Wechsel in der Körperhaltung, insbesondere zwischen Sitzen und Stehen, einzuführen.

Wir können es uns nicht versagen, an dieser Stelle noch kurz auf die neuesten schulhygieinischen Bestrebungen in der Stadt Bern aufmerksam zu machen. Zur Untersuchung dieser Materien hat nämlich vor 1$^1/_2$ Jahren die städtische Polizeidirektion eine in 4 Sektionen von je 30 Mitgliedern geteilte Kommission niedergesetzt, die im Laufe des letzten Winters in je 4—15 Sitzungen ein höchst allseitiges und gründliches bezügliches Material zusammengearbeitet hat, das soeben in Buchform jedermann zugänglich geworden ist: „Die Frage der Schulhygieine in der Stadt Bern, im Auftrage der städtischen Polizeidirektion nach den Verhandlungen der hiefür gebildeten Sektionen zusammengestellt von *Dr. Ost*, Sanitätssekretär. Bern, Schmid, Francke & Co. 1889 (ca 250 S. 8°).“ Die Ergebnisse dieser Beratungen verdienen insofern vollste Beachtung, als die Zusammensetzung der Sektionen aus den kompetentesten Fachmännern und Laien eine Garantie für gründliche und allseitige Beratung von vornherein bieten. Wir empfehlen die Schrift Lehrern und Schulbehörden zu eingehender Prüfung, müssen es uns aber hier versagen, auf den Inhalt näher einzutreten.

Unzweifelhaft ist hinsichtlich der Vorsorge der Schule für das physische Wohl der Jugend noch manches zu verbessern, und wenn behauptet wird, dass ein Teil der Lehrerschaft es mit ihren bezüglichen Pflichten viel zu leicht nehme, so müssen wir uns diesen Vorwurf gefallen lassen. Darum und ebensosehr auch zu Handen lässiger Gemeinden und unvernünftiger Eltern ist es gut und notwendig, die Aufmerksamkeit auf diese Fragen fortwährend rege zu erhalten; darum wird auch jeder Freund der Jugend der Medizin dankbar sein, wenn sie sichere Aufschlüsse darüber gibt, wie die Entwicklung des jugendlichen Körpers gefährdet werden kann und wie sie zu begünstigen ist. Leider treffen wir hier auf eine Reihe von höchst bedeutungsvollen Punkten, in welchen die Ansichten der Herren Mediziner zur Zeit noch durchaus divergiren, so dass von irgend welcher Seite ein Anspruch auf absolute Autorität in Sachen nicht besteht. Wenn aber ein sehr beträchtlicher Teil der Herren Mediziner und Hygieiniker, um den Zweck zu erreichen, im Aufdecken der Fehler höchst einseitig zu Werke geht und die Schule für alle Mängel in der ganzen jugendlichen Entwicklung verantwortlich machen will, obwohl der junge Bürger derselben kaum den 10. bis 20. Teil seiner Entwicklungszeit anvertraut ist, so darf sich niemand wundern, wenn die pädagogische Welt gegenüber Belehrungen von dieser Seite allmälig etwas misstrauisch wird. Handgreifliche Übertreibungen und einseitig ungerechte Urteile dienen nicht dazu, schläfrige Gewissen aufzurütteln.

Aus der Natur.

Von J. Heuscher in Zürich.

I.

Den 23. März 1890.

Wie grimmig auch der Winter zu Anfang dieses Monats sich geberdete, er scheint nun doch dem jungen Lenze das Feld räumen zu müssen. Noch sieht man zwar an schattigen Hängen und in einsamen Wildbachschluchten vereinzelte Reste von Eis und Schnee; an den südwärts geneigten Halden aber beginnt sich die allmälig erwarmende Erde mit grünendem Rasen zu schmücken. Die liebe Sonne überflutet sie mit wohlig erwärmendem Strahle, und freudig klingt aus Busch und Baum der Vögel schmetterndes Morgengrüssen. Frisches, fröhliches Leben ist in die muntere Jugend gefahren. Welch Treiben auf allen Spielpätzen! In weiten Bogen fliegen die Bälle, mit mächtigem Eifer wird das Springseil geschwungen; das Stillesitzen wird schwer; ist's zu verwundern? — Ich freue mich drob.

Ich freue mich auch, wenn ich einen Lehrer sehe, der trotz des nahenden Examens mit seiner Schülerschar das Freie sucht, sie herrlichen Sonnenschein geniessen und frische Lenzluft atmen lässt. Und welche Freude leuchtet aus dem Kinderauge, wenn es die ersten Frühlingsblumen trifft!

In feuchten Wiesen schimmert schneeig weiss das wunderliebliche „Märzglöcklein", die Frühlingsknotenblume (Leucojum vernum L.). An sonnigen Stellen entfaltet das „Gänseblümchen" (Bellis perennis L.) schon in grosser Anzahl, aber noch auf kurzen Stielchen seine Blüten. In Menge blüht auf lehmigem Grunde der Huflattich (Tussilago Farfara L.), am sonnenreichen Waldesrande findet sich schon das Buschwindröschen (Anemone nemorosa L.). Vereinzelt zeigt die Schlüsselbume (Primula elatior Jacq.) ihre grünlichgelbe Krone, und an südwärts geneigten Rainen duftet das wohlriechende Veilchen (Viola odorata L.) in Gesellschaft einer weissblühenden Schwester, Viola alba Bess. forma virescens Jord., leicht kenntlich an dem grünlichen Sporne der Blumenkrone. „Erdbeerblüten" riefen meine Schüler voller Freude und brachten mir das Erdbeerfingerkraut (Potentilla Fragariastrum Ehrh.); der Irrtum lässt sich verzeihen. Irre ich nicht, so hat Linné diese Pflanze Fragaria sterilis (die unfruchtbare Erdbeere) genannt. Unfruchtbar ist sie nun zwar nicht, aber ihr Fruchtboden schwillt nicht zur Scheinfrucht auf, wie es bei Fragaria der Fall ist. — Noch ehe seine Blätter recht entwickelt sind, entfaltet auch das Bingelkraut (Mercurialis perennis L.) in Busch und Wald die ersten seiner unscheinbaren Blüten. Gelber und gelber färbt sich der anfangs grüne Kelch der Dotterblume (Caltha palustris L.); noch einige warme Tage, die Knospe öffnet sich und der Kelch erscheint in goldigem Glanze als blumenkronartige Blütenhülle. In den Zweigen von Haselnusstauden und Erlen hängen die stäubenden Kätzchen, und die bescheidenen Stempelblüten zeigen ihre roten Griffel und Narben. Aus den Knospen der Weiden brechen die wolligen, flockigen Blüten hervor, und in dem Buschwerke des Waldes verbreiten die Seidelbastblüten wohlriechenden Duft. Die Blätterbüschel der Pflanze aber schlummern, auf engen Raum zusammengedrängt, noch in den Knospen am Ende der Zweige.

Es tanzen Mücken im Sonnenscheine; sie sind dem Grunde der Gewässer entstiegen oder aus Ritzen und Spalten geschlüpft. Die Fliegen erwachen und regen sich munter. Aus Ritzen an Häusern, aus rissiger Borke und anderen Winterverstecken kriechen zierliche Marienkäferchen, und hin und wieder sehen wir einzelne Falter in raschem Fluge über die Wiesen eilen. Wir beobachten den Zitronenfalter (Rhodocera Rhamni L.) und den kleinen Fuchs (Vanessa Urticae L.). Diese Schmetterlinge sind jedoch nicht im Vorfrühling der Puppe entschlüpft, sondern haben den Winter an einem geschützten Orte als ausgewachsene Tiere — Imagines — überdauert, und die Frühlingswärme hat sie aus ihrem Verstecke gelockt. Im sonnenbeschienenen Sumpfe, zwischen Resten letztjähriger Binsen und Seggen, im grünenden Rasen der Wiesen und auf moosigem Waldesgrunde tummelt sich beutelustig eine behende Schar von Spinnen. An nackten Hängen und am Rande von Wegen treibt schon ein Sandlaufkäfer (Cicindela hybrida L.) sein emsiges Räuberleben. Seine vorgequollenen Augen sehen gleichzeitig nach allen Seiten. Zwei mondförmige Flecken von weisslicher Farbe und eine ebensolche Mittelbinde zieren die braunen Flügeldecken. Die Unterseite des Käfers schimmert in prächtig metallischem Glanze. Er ist ein flinker Läufer und Flieger, und wenn wir ihn in die Finger kriegen, so droht er gewaltig mit seinem Gebiss. Er eignet sich darum nicht übel zur Demonstration. Auch seine Larve lebt räuberisch. In besonderen Grübchen im Sande verborgen, saugt sie mit ihren sichelförmigen, hohlen Kiefern die Beute aus. Bald wird sich zu ihm ein Verwandter gesellen, der grüne Flügeldecken besitzt (Cicindela campestris L.).

In Teichen und Sümpfen regt sich der Grasfrosch (Rana temporaria L.) und legt in gallertigen Klumpen seine zahlreichen Eier ab. Lassen wir uns die Mühe nicht reuen, einen Klumpen solcher Eier in einem Glase zu halten, um die Jungen sich eine Zeit lang vor den Augen der Schüler entwickeln zu lassen. Wenn man auf den Boden des Glases eine Hand voll Teichschlamm und eine kleine Portion grüner Algen bringt, so lassen sich die Tiere leicht so lange halten, bis ihre anfänglich äusseren Kiemen von einer Hautfalte überwachsen sind, ja bis sich die Spuren der Hinterbeine zeigen. (Über die Entwicklungsweise siehe „Brehms Tierleben", 2. Aufl., VII. Bd., pag. 577.)

Was ich hier in Kürze zusammengestellt habe, das traf ich mit meinen Schülern bei einem Spaziergange am Nachmittag des 18. März am Abhange des Zürichbergs an.

Draussen kreischen die Spatzen mit einem Eifer, der einer schönern Sache wert wäre; die Meisen sägen und die Finken jubeln. Darum lasst mich hinaus, es sei genug für heute.

Der Schulorganismus des Kantons Tessin.

Vor dem Jahre 1830 war das öffentliche Volksschulwesen des Tessin noch nicht gesetzlich geordnet, sondern es war gänzlich den Gemeinden und dem guten Willen der Kaplaneien überlassen. Kein Wunder, wenn die Resultate sehr kärglich waren und wenn die Analphabeten die Zahl derer, welche lesen und schreiben konnten, bei weitem übertrafen. Für die Kinder der Begüterten und für die, welche sich dem Priesterstande widmeten, bestanden die geistlichen Stifte von Mendrisio, Lugano, Bellinzona und Locarno, sowie die Priesterschulen von Pollegio und Ascona; aber auch auf diese hatte der Staat keinen Einfluss.

Das erste Gesetz, welches zur Ausführung kam (ein früheres vom Jahre 1804 war auf dem Papier geblieben), stammt aus dem Jahre 1831; es schrieb ein System staatlicher Aufsicht vor für die schon eröffneten und die noch zu eröffnenden Schulen, welche freilich ganz den Gemeinden zur Last fielen. Später, im Jahre 1835, suchte der Staat die Schulen durch kleine jährliche Beiträge zu unterstützen. Die Aufsicht wurde einer aus drei Regierungsräten bestehenden Kommission, acht Bezirksinspektoren und 38 Unterinspektoren (einem für jeden Schulkreis) anvertraut. Mehr als irgend ein anderer nahm sich Stefano Franscini der öffentlichen Schule an, der 1830 als Staatsschreiber an die Regierung trat, 1837 Ratsmitglied derselben wurde, und, zwischen diesen beiden Ämtern wechselnd, ohne Unterbruch bis 1848 darin blieb, in welchem Jahre er als Mitglied des schweiz. Bundesrates gewählt wurde.

Aber bis jede Gemeinde eine Schule für Knaben und Mädchen hatte, vergingen mehrere Jahre und brauchte es grosse Anstrengungen; denn vielen erschien die Schule als Luxus, und ohne die Autorität des Gesetzes hätten sie noch lange darauf verzichtet. Noch im Jahre 1840 waren von 258 Gemeinden, welche damals der Kanton zählte, 34 ohne Schule, und nur 7500 Knaben und 3000 Mädchen — ein Schüler auf $9^1/_2$ Einwohner — waren in den Registern der bestehenden Schulen eingeschrieben. — Im Jahre 1832 schrieb ein Gesetz die Errichtung je einer *Zeichenschule* in jedem Bezirk vor; aber bis 1840 besass nur Lugano eine solche. Es bedurfte eines neuen Gesetzes in diesem Jahre, um zu bewirken, dass wenigstens Mendrisio, Bellinzona und Locarno das Beispiel Luganos nachahmten. Durch ein Gesetz vom Jahre 1841 sodann wurden *Sekundarschulen* errichtet in Lugano, Locarno, Mendrisio, Biasca, Acquarossa und Faido.

Für die Heranbildung von Lehrern begnügte man sich lange Zeit, bis zum Jahre 1872, mit einem *methodischen Kurse*

(Scuola di metodo), der zwei Monate dauerte und der zum ersten mal im Herbst 1837 eröffnet wurde.

So vergingen Jahre grosser Anstrengung von seiten der Regierung, eines Erziehungsrates, der 1844 geschaffen wurde, und der 15 Inspektoren, welche an Stelle der frühern 8 getreten waren. Man hatte gegen unzählige Hindernisse zu kämpfen, gegen die Vorurteile der Unwissenheit, die Bosheit der Dunkelmänner, die Treulosigkeit der Übelwollenden und die Verschmitztheit der Heuchler.

Zu den Bemühungen der staatlichen Behörden gesellte sich die kraftvolle Unterstützung des Vereins der Volkserziehungsfreunde, der *Società degli Amici dell' Educazione del Popolo*, welcher im Jahre 1837 gegründet wurde und zur Zeit in schöner Blüte steht.[1]

Im Jahre 1848 wurde die Franziskanerschule in Locarno durch ein weltliches Gymnasium ersetzt; und nachdem 1852 die *Lehrbrüderschaften* aufgehoben worden, wurden ihre Anstalten in Lugano, Mendrisio, Bellinzona, Ascona und Pollegio säkularisirt. So nahm der Staat auch das *höhere Schulwesen* unter seine unmittelbare Obhut. Von nun an wurde sowohl dieses als auch das Primarschulwesen beständig verbessert, und heute besitzt der Kanton Tessin eine Schulorganisation, welche in verschiedener Hinsicht derjenigen mehrerer anderer Kantone nicht nachsteht. Folgendes sind deren Grundzüge.

Der *Primarunterricht* wird in den Elementarschulen erteilt; diese sind Knaben-, Mädchen- oder gemischte Schulen. Jede Gemeinde muss mindestens eine errichten, im weitern so viele als nötig sind für die Kinder beider Geschlechter. Die Schulpflicht dauert vom 6. bis zum 14. Altersjahr. Keine Schule darf mehr als 60 Schüler zählen. Diese können auch vor dem 14. Jahre entlassen werden, wenn sie sich über genügende Kenntnisse ausweisen. Der Unterricht ist unentgeltlich, und die Gemeinde hat für die Kosten aufzukommen, an welche ihr der Staat einen Beitrag von 100—250 Fr. für jede Elementarschule verabreicht. Im Schuljahr 1887/88 betrug die Zahl der öffentlichen Gemeindeschulen 497, nämlich 143 Knaben-, 141 Mädchen- und 213 gemischte Schulen.

Der *höhere Unterricht* wird in den Sekundarschulen (Scuole maggiori), den technischen Schulen, dem Gymnasium und dem Lyceum erteilt. Diese Schulen werden ganz vom Staate unterhalten, und die nicht unbemittelten Schüler zahlen ein mässiges Schulgeld.

Die *Sekundarschulen*, teils Knaben-, teils Mädchenschulen, sind im Kanton herum an solchen Orten errichtet, welche nicht andere höhere Schulen besitzen; den Schulorten fällt die Verpflichtung zu, die nötigen Lokalitäten zu liefern. Ihre Leitung ist dem Kreisinspektor, die unmittelbare Aufsicht dem lokalen Schulrat anvertraut, also denselben Behörden, welche auch die Elementarschulen überwachen. Gegenwärtig haben wir 20 Sekundarschulen für Knaben und 11 für Mädchen. Wir fügen hier bei, dass die Zahl der *Kreisinspektoren* zur Zeit 22 beträgt; dazu kommt noch ein *Oberinspektor*, welcher zugleich seinen beständigen Sitz im Erziehungsdepartement hat.

Die Ausbildung der Primar- und Sekundarlehrer wird von zwei staatlichen *Lehrerseminarien* besorgt, je eines für die männlichen und weiblichen Zöglinge; mit beiden ist ein Konvikt verbunden. Die Primarlehrer werden in zwei, die Sekundarlehrer in drei Jahreskursen für die Patentprüfung vorbereitet. Für Lehramtskandidaten, welche sich ausserhalb der Seminarien vorbereitet haben, werden alljährlich auf Grundlage des Seminarlehrplans besondere Prüfungen veranstaltet.

Die *technischen Schulen* — vier an der Zahl — umfassen fünf Jahreskurse; ebenso das *Gymnasium* in Lugano. Jeder dieser Anstalten ist ein Vorbereitungskurs beigegeben für solche junge Leute, welche in der Elementarschule nicht genügend vorbereitet worden sind.

An die technische Schule und das Gymnasium schliesst sich das *Lyceum* — ebenfalls in Lugano — an, welches aus zwei Parallelanstalten besteht, dem *technischen* und dem *philosophischen* Kurs, von denen jeder drei Jahreskurse zählt. Der technische Kurs bereitet die Schüler auf das Polytechnikum vor, welches sie ohne Prüfung aufnimmt, wenn sie mit einem Maturitätszeugnis des Lyceums versehen sind; der philosophische gibt sie an die Universitäten ab. Jede dieser Anstalten wird von einem Direktor geleitet und steht unter der unmittelbaren Aufsicht der Erziehungsdirektion.

Auch die *Zeichenschulen* (Scuole di Disegno) machen einen Teil des Sekundarunterrichts aus. Jeder Bezirk kann deren eine oder mehrere haben; zur Zeit bestehen 15, welche nur den Knaben zugänglich sind. In einigen Mädchensekundarschulen wird vom Lehrer der Zeichenschule Unterricht erteilt. Diejenige von Lugano hat vier Lehrer, und es ist etwelche Aussicht vorhanden, dass sie mit der Zeit und mit eidgenössischer Hülfe zur *Kunstschule* erweitert werden kann. Die jungen Leute werden darin im Ornament-, Figuren- und Bauzeichnen unterrichtet.

Die *Ernennung* der Primarlehrer erfolgt auf ein Gutachten des Inspektors durch die Gemeinden; diejenige der Lehrer aller höhern Schulen steht der Regierung zu. Die Amtsdauer aller beträgt 4 Jahre. Der Besetzung vakanter Stellen geht eine öffentliche Ausschreibung voran, und die Bewerbung steht ohne Unterschied der Nationalität allen offen, welche sich über Befähigung zu der betreffenden Lehrstufe ausweisen können.

Diese Einrichtungen sind im grossen und ganzen noch dieselben, wie sie Franscini und sein Nachfolger Guscetti geschaffen haben; nur hie und da wurden einige Details abgeändert. Es ist sozusagen ein Gebäude, welches seine Gestalt und Einrichtung beibehalten hat, nur sind da und dort ein Fenster geöffnet oder geschlossen, zwischen den Zimmern etwa eine Scheidewand angebracht oder beseitigt, hie und da eine innere Treppe versetzt, die Schäden der Zeit ausgebessert worden.

Mit der Zeit wurde auch die ökonomische Stellung der Lehrer, besonders der vom Staate besoldeten, verbessert. Folgendes sind die Grundzüge des Besoldungswesens. Das gesetzliche Besoldungsminimum für Primarlehrer an Halbjahrschulen beträgt 500, für Lehrerinnen 400 Fr., an einer Schule von längerer Dauer 600 resp. 480 Fr.; überdies hat der Lehrer Anspruch auf eine Wohnung, sofern er nicht schon in der Gemeinde wohnt. Dies sind indessen, wohl verstanden, nur die Minimalansätze. — Ein Sekundarlehrer erhält 1000 Fr., mit einer Alterszulage in 4 Perioden zu 4 Jahren bis zum Maximum von 1400 Fr.; eine Sekundarlehrerin 700—1100 Fr.; ein Professor des Gymnasiums, der technischen Schule, des Seminars 1300—1700 Fr.; und ein solcher des Lyceums 1800—2200 Fr.

Für Eltern, welche ihre Kinder nicht gerne in die öffentlichen Schulen schicken, bestehen im Kanton verschiedene *Privatschulen und -Institute*. Diesen gegenüber übt die Regierung keine weitere Einmischung, als welche die Institute selbst verlangen, wobei indes der Primarunterricht ausgenommen ist, welcher dem von den öffentlichen Schulen erteilten mindestens gleichwertig sein muss. Wer eine Privatschule zu errichten gedenkt, hat sich nur beim Regierungsrat anzumelden und ein Leumundszeugnis vorzulegen. Kein Ausweis der Befähigung ist nötig. Da ist die Ausübung des tierärztlichen Berufes denn doch mit mehr Vorsichtsmassregeln umgeben!

---

[1] Im Jahre 1887 feierte der Verein seinen 50jährigen Bestand. Prof. Nizzola in Lugano, einer der tätigsten Beförderer des tessinischen Erziehungswesens, verfasste auf diesen Anlass eine Geschichte des Vereins, welche zugleich über die Geschichte des Schulwesens die interessantesten Aufschlüsse bietet. Die Red.

Zur Zeit hat es im Tessin 30 Privat-Primarschulen (6 für Knaben, 9 für Mädchen und 15 gemischte); 8 Knaben- und 9 Mädcheninstitute für Sekundarunterricht. Die im Jahr 1852 säkularisirten Stifte von Ascona und Pollegio wurden von der gegenwärtigen Regierung ihrer frühern Bestimmung zurückgegeben. Gänzlich den Priestern überlassen, erteilen sie Gymnasialunterricht. Dasjenige von Pollegio bereitet auf das Diöcesanseminar vor, welches vor kurzem in Lugano errichtet worden ist; in letzterm machen die jungen Leviten ihre Liceal- und theologischen Studien und erhalten die Ordination als katholische Priester.

Zu den Privatschulen sind auch die *Kleinkinderschulen* (asili infantili) zu rechnen, deren Kosten von Privaten bestritten werden, ausgenommen ein Beitrag von 100 bis 200 Fr., welchen das Gesetz denjenigen Anstalten gewährt, welche von der öffentlichen Wohltätigkeit unterhalten werden und ihre Statuten von der Regierung genehmigen lassen. Dieser letztern besitzen wir 17 — und es sind nahezu alle überhaupt im Kanton vorhandenen. Die Zahl ist freilich gering, und keine derselben ist nach den Grundsätzen der Fröbelschen Kindergärten eingerichtet.

Hiemit beendigen wir unsern Überblick über die Schuleinrichtungen des Kantons Tessin. Wir treten nicht in die Einzelheiten irgend einer Schule, noch auf die Lehrpläne oder die Geistesrichtung ein. Nicht nur würde das unsern Bericht zu ausführlich machen, sondern die Kritik, die wir dabei nicht umgehen könnten, würde vielleicht zu unliebsamen Erörterungen führen. *N.*

---

† J. J. Bay.

Letzte Woche wurde in Bern ein Lehrerveteran begraben, dessen Bildungszeit und erstes Wirken in die Sturm- und Drangperiode des zürcherischen Schulwesens fällt. Er gehörte zu den in den Dreissiger Jahren nicht seltenen Kindern aus dem Volke, welche, das Wesen des neuen Geistes an sich verspürend, aus drückenden Verhältnissen sich herausrissen und, vom Rufe und der gewinnenden Persönlichkeit Scherrs angezogen, ins Seminar eintraten, um ihren glühenden Wissenstrieb zu befriedigen und sich einen idealen Wirkungskreis zu verschaffen. — J. J. Bay wurde 1810 zu Gysenhard bei Ossingen als Sohn eines Bauern und Zieglers geboren. Es war ihm nicht vergönnt, eine andere Anstalt als die damals noch ganz ungenügende Dorfschule zu besuchen; vielmehr musste er bis zum 23. Jahr angestrengt wie ein Knecht in der Ziegelhütte arbeiten. Bibel, Kalender und die Bürklizeitung waren lange die einzige Lektüre des Knaben, weckten aber seine Leselust und Wissbegierde, die er vorerst dadurch befriedigte, dass er von einem Kalenderkrämer einer Nachbargemeinde gegen ein geringes Lesegeld alle erschienenen Kalender entlehnte. Die Trinkgelder, die er durch Ziegelladen verdiente, verwendete er zum Ankauf von Büchern über deutsche Sprache, Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturkunde, die er dann fleissig studirte. Welche Freude dem jungen Autodidakten jede neue Erkenntnis machte, zeigt folgendes Geschichtchen, das wir den Aufzeichnungen des achtzigjährigen Greisen entnehmen:

„Ich hatte einst mit einem alten Schwaben beim Ziegelofen die Nachtwache und las dabei in einem Kalender eine Abhandlung über das Sonnensystem, in welcher die Entfernungen der Planeten nach Erdhalbmessern berechnet waren. Mit der Geometrie noch gänzlich unbekannt, wusste ich aber nicht, was ein Halbmesser sei. Da ich aber gelesen, die Erde sei ein kugelförmiger Körper, so ging mir nach längerm Nachdenken plötzlich ein Licht auf, ich sprang vom Blocke, auf dem ich gesessen, und rief: ‚I häs, i häs!‘ ‚Was hast denn?‘ fragte der Schwabe, der sich vom Stroh erhoben hatte. ‚De Halbmesser hani, Fideli, de Halbmesser!‘ ‚Ja was ist denn des, de Halbmesser? Hat men au scho eppis Verrückters ghört? Ja wol, de Halbmesser. Kerl, deine verfluchte Bücher mache dich no verrückt. Wenn i dei Vater wär, würf i der alle ins Feuer nei!‘ Am Morgen erzählte er dann die Sache bei der Suppe, und alles gab ihm Beifall, dass die Bücher mich noch ‚lätzköpfig‘ machen werden, was mich freilich wenig anfocht.“

Nachdem jüngere Brüder so weit herangewachsen waren, dass sie seine Stelle in der Ziegelhütte ausfüllen konnten, trennte sich der Jüngling vom Vaterhause uud trat in das neu organisirte Polizeikorps des Kantons Zürich ein, nicht um sich diesem Berufe zu widmen, sondern um von da aus zu einer befriedigenderen Lebensstellung zu gelangen. Nach achtmonatlichem Dienste wurde er als Landjäger nach Küsnacht „stationirt“, nicht wenig beneidet von seinen Kameraden, von denen manche jahrelang auf eine „Station“ gewartet hatten. Ein Seminarist, mit dem er den Kostort teilte, gab ihm Unterricht in der Grammatik und weckte in ihm die Lust, sich dem Lehrerberufe zu widmen. Seminardirektor Scherr erkannte die Tüchtigkeit des jungen Mannes und nahm ihn nach den Sommerferien 1835 in die erste Klasse auf. Durch eisernen Fleiss förderte sich der 25jährige Seminarist in zwei Monaten so weit, dass ihn Scherr nach den Herbstferien in die zweite Klasse vorrücken liess. Schon im folgenden Frühjahre bestand er die Patentprüfung befriedigend und erhielt die Stelle eines Schulverwesers in Pfungen. Nach einem halben Jahre wurde er nach Schönenberg versetzt, wo er bis zum Jahre 1881 als Primarlehrer wirkte.

Durch seine eifrige und erfolgreiche Lehrtätigkeit erwarb er sich rasch die Anerkennung seiner Gemeinde. Er war energisch bemüht, die neue Schulordnung durchzuführen und einen regelmässigen Schulbesuch zu erzielen. Dadurch zog er sich freilich Feinde zu, und da der junge Mann auch aus seiner radikalen Gesinnung kein Hehl machte, suchte der schulfeindliche Ortsgeistliche seine Stellung zu untergraben. Es kam das Jahr 1839 und im Gefolge der Absetzung Scherrs begann die Hetzjagd gegen die freisinnigen Lehrer. Auch Bay sollte für seine Gesinnungstreue büssen. Als im Frühlinge 1840 in Schönenberg mehrere Kinder an der Halsbräune erkrankten, schob ein Vater, der wegen Widersetzlichkeit gegen die Schulordnung bestraft worden war und deshalb den Lehrer hasste, die Schuld an der Erkrankung seines Knaben auf Lehrer Bay und klagte ihn der Misshandlung des Knaben an. Bereitwillig wurde die Klage an Hand genommen, Bay wurde in seinen amtlichen Verrichtungen eingestellt, nach Zürich vor ein ausserordentliches Verhöramt zitirt und drei Wochen lang in Untersuchungsverhaft gehalten. Aber die gute Sache siegte. Die Schulgenossenschaft wehrte sich für ihren Lehrer, sie protestirte gegen das gewalttätige Verfahren des Verhörrichters und verlangte die Freilassung Bays. Das Kriminalgericht sprach ihn einstimmig frei.

Seit dieser Zeit wirkte Bay bis ins hohe Alter in stiller, unverdrossener Arbeit für seine Schule und seine Fortbildung. Stramme Berufstreue und ein unbeugsamer Charakter erwarben ihm die hohe Achtung der Schul- und Amtsgenossen. Nach 45jähriger Lehrtätigkeit trat er zurück und siedelte nach Bern über, um in der Familie seiner dort verheirateten Tochter den Lebensabend zuzubringen.

SCHULNACHRICHTEN.

Deutschland. Die „Pädag. Ztg.“ (Berlin) eröffnet den laufenden Jahrgang mit einer bittern Klage über unsere schul- und lehrerfeindliche Zeit. . . . „schwer ruht die Ungunst des

Zeitgeistes auf dem deutschen Volksschullehrer! Alles scheint sich zu vereinigen, um ihn, der der Bildner eines freien, hochstrebenden Volkes sein soll, zum Frohnknechte herabzudrücken. Der Hass der Reaktionäre aller Schattirungen gegen die moderne Schule und deren überzeugungstreue Vertreter, die Herrschsucht der frischaufblühenden Orthodoxie und des Klerikalismus, die wortreiche und tatenarme Selbstsucht der Mittelparteien, der Halb-, wenn nicht gar Scheinliberalismus des Freisinnes auf dem Schulgebiete — dies alles führt zu dem einen und selben Ziele. Und als ob es so sein müsste und gar nicht anders sein könnte, leistet ein Teil der Lehrerschaft solchen Bestrebungen in erfolgreichster Weise Vorschub. *Der Zerfall derselben in allerlei Vereinsgruppen* (Fachvereinigungen, Rektoren- und Mittelschullehrervereine, katholische und evangelische Lehrervereine etc.), *sowie eine Zersplitterung ohnegleichen in zahlreiche Pressgruppen muss auf die Dauer dahin führen, dass die Kraft der Gemeinsamkeit erlischt.* Die Sonderbündelei wird unserm Stande zum Verderben werden..."

— Ein Erlass des *preussischen Unterrichtsministers* bespricht das Verfahren städtischer Schulbehörden, welche erledigte Schulstellen mit ganz jungen Lehrkräften besetzen und dabei die Lehrer auf dem Lande unberücksichtigt lassen. Indem diese jeder Aussicht auf eine bessere Stelle in einer Stadt beraubt werden, vermindert sich die Zahl der Lehramtskandidaten für die ländlichen Stellen, und zwischen der Lehrerschaft von Stadt und Land entsteht eine verhängnisvolle Kluft.

— *Baden.* In Karlsruhe wird nach den Ideen, die Herr Prof. *Treutlein* in der preisgekrönten Schrift „Der Zudrang zu den gelehrten Berufsarten" entwickelt hat, eine *Einheitsschule* errichtet, welche an Stelle des Progymnasiums, Realgymnasiums, Literargymnasiums etc. treten soll. In dieser Schule sollen Latein und Griechisch mehr in die obern Klassen gerückt und die wissenschaftliche Bildung auf eine solide allgemeine Bildung auf Grundlage des Deutschen, Französischen, Englischen, der Naturkunde und Mathematik aufgebaut werden.

LITERARISCHES.

Von den besten Büchern. Auch ein Gutachten, von *Friedr. Schlögl.* 2. Aufl. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartlebens Verlag 1889.

Bekanntlich hat letztes Jahr Sir John Lubbock die Anregung gemacht, massgebende Literaten mögen sich zusammenfinden zur gemeinsamen Arbeit und die Titel der *„100 besten Bücher"* nennen. Der originelle Gedanke fand auch im deutschen Sprachgebiete einen freudigen Wiederhall, und die vorliegende Schrift legt beredtes Zeugnis dafür ab, dass er von hoher praktischer Bedeutung war, indem sich der Verfasser in einer 23 Seiten starken Broschüre als unser kundiger Führer erweist und uns zugleich einen Einblick gestattet in seine durch gesunde, empfehlenswerte und *bewährte* Lektüre erworbene Geistes- und Herzensbildung. Selbstverständlich kann die Aufzählung der 100 Bücher nicht als allgemein verbindlich gelten; dennoch ist das gereifte Urteil über die „besten unter den besten Büchern", obwohl nur ein subjektives, äusserst wertvoll, da es manch einem Gebildeten oder Halbgebildeten einen erwünschten Wegweiser bilden wird. *S.*

Die Quadratur des Zirkels in berufenen und unberufenen Köpfen von Dr. *Hermann Schubert.* Heft 67 der Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge, herausgegeben von *Rud. Virchow* und *Fr. v. Holtzendorff.* (40 Seiten stark.)

Das Problem, mit Zirkel und Lineal ein Quadrat zu konstruiren, das einem gegebenen Kreise inhaltsgleich ist — Quadratur des Zirkels genannt — ist sehr alt.

Jahrtausende lang hat es berufene und unberufene Köpfe beschäftigt. Nicht wenige haben über dem Missverhältnis zwischen Wollen und Können ihren geistigen Kompass verloren, bis es endlich gelang, zu beweisen, dass das Problem unlösbar ist.

4000 Jahre lang, von den Zeiten des ägyptischen Königs Raenmat 2500 v. Ch., wo das Problem zum ersten mal auftaucht, bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, d. h. bis zu den Mathematikern Wallis, Newton, Leibnitz, zweifelte man nicht an seiner Lösbarkeit.

Die gemachten Anstrengungen brachten, wenn auch nicht die Quadratur des Zirkels, so doch die Rektifikation des Kreises, d. h. die Bestimmung der Zahl π.

Archimedes fand, dass π kleiner sei als $3^1/_7$, aber grösser als $3^{10}/_{71}$. Ludolf bestimmte die oft nach ihm benannte Verhältniszahl zwischen Umfang und Durchmesser eines Kreises auf 35 Dezimalen, und in neuester Zeit ist dieselbe bis auf 500 Stellen berechnet — eine Genauigkeit, die übrigens weder theoretische noch praktische Bedeutung hat.

Das eigentliche Ziel der meisten Arbeiten aber, die Quadratur des Zirkels, wurde nicht erreicht. Zahllose angebliche Lösungen litten alle an dem in der Mathematik etwas schwer wiegenden Fehler, dass sie falsch waren. Nicht übel geärgert mag sich ein gewisser Mathulon haben. Dieser Quadrator war seiner Sache so sicher, dass er 1000 Taler für denjenigen festsetzte, der ihm einen Fehler bei seiner Lösung der Quadratur nachweise, und dann richtig auch zur Zahlung des Geldes verurteilt wurde.

Im Jahre 1775 war es bereits so weit gekommen, dass die französische Akademie den Beschluss fasste, keine ihr eingereichte Lösung der Quadratur des Zirkels mehr zu prüfen.

Aber erst 1882 gelang es Prof. Lindemann in Königsberg, einen genauen Beweis dafür zu liefern, dass es unmöglich sei, mit alleiniger Benützung von Zirkel und Lineal ein Quadrat zu konstruiren, das einem vorliegenden Kreise mathematisch genau inhaltsgleich sei.

Die lehrreiche kulturhistorische Studie verdient Beachtung.

Dr. *J. Stössel.*

Der erste Unterricht in der Raumlehre. Ein methodischer Leitfaden für die unteren Klassen höherer Lehranstalten sowie für die Volksschule in heuristischer Darstellung bearbeitet von Dr. *Max Simon*, Seminarlehrer in Berlin. Mit 58 in den Text gedruckten Figuren. Berlin, Julius Springer. 1889. 36 S. Preis 70 Rp.

Ausgehend von der Anschauung der Körper, Würfel, Prisma, Zylinder etc., behandelt dieses Büchlein in praktischer, klarer Weise die geometrischen Gebilde und die Flächen- und Körperberechnung. Ein Anhang enthält 30 Konstruktionsaufgaben. Messen, Zeichnen, Berechnen, Zerlegen unter Vermeidung strenger geometrischer Beweise, das ist, was den Verfasser leitete. Empfehlenswert.

Briefkasten. O. P. in St. G. Von Zurücksetzung keine Spur. Die betreffende Rezension liegt schon längere Zeit in der Druckerei. Wir haben eben nicht nur ein Fach zu berücksichtigen. — J. K. in H. Lesen Sie Christian Frymann, Päd. Bilderbuch p. 168 etc. Vielleicht ist es noch nicht zu spät. — A. B. in N. Die Artikel über H. P. sind eigentlich wohltuend in dem Streite, in dem sich das Komite und seine Gegner zerfetzen. Der Ausgang interessirt uns, aber wir mischen uns nicht in fremde Händel. Ueber die Sache werden wir uns gelegentlich aussprechen. — J. N. in St. Wenden Sie sich an die permanente Schulausstellung in Zürich. Sie wird Ihnen das Verlangte zustellen. — G. E. in H. Kommt zurück; ein ander mal gerne.

Transporteurs für Schulen

auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

Musik — Lieder

werden billigst berechnet und sauber autographirt oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden

Lithographie **J. Bünzli** in Uster.

Verlag von J. Huber, Frauenfeld.

Bion, F. W., Schweizerische Volksschauspiele. 1. Bändchen: Das Gefecht bei Schwaderloh und das unerschrockene Schweizermädchen. 60 Rp. 2. Bändchen: Rüdiger Manesse, Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 3. Bändchen: Die Schlacht am Stoss. Schauspiel in 4 Akten. 1 Fr. 4. Bändchen (alte Ausgabe): Stiftung des Schweizerbundes, Schauspiel in 3 Akten. Herabgesetzter Preis 80 Rp.

Diese Theaterstücke eignen sich vorzüglich zu Aufführungen mit Schulen. Bei Bezug von mindestens 20 Exemplaren tritt ein Partiepreis ein.

Christinger, J., Mens sana in corpore sano. Pädagogische Vorträge und Studien. 2 Fr.

Goetzinger, E., Die Durchführung der Orthographie-Reform. 1 Fr.

Lehrerkalender, Schweizerischer, auf das Jahr 1890. 18. Jahrg. Herausgegeben von A. Ph. Largiadèr. In Lwd. 1 Fr. 80 Rp., in Leder 2 Fr. 50 Rp.

Loetscher u. Christinger, Die Gesundheitspflege im Alter der Schulpflichtigkeit. 80 Rp.

Schoop, U., Wie ist das Kunstgewerbe in der Schweiz zu heben und zu pflegen? 1 Fr.

Sutermeister, O., Die Muttersprache in ihrer Bedeutung als das lebendige Wort. 60 Rp.

Wyss, Zur Schulreform. 1 Fr.

Zeumer, C., Zwei- und dreistimmige Choräle für die Hand der Schüler nach dem Satz des Choralbuches der Kantone Glarus, St. Gallen, Graubünden und Thurgau. 50 Rp.

Zwingli, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212 S. 2 Fr. 40 Rp.

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache.

Gesammelt auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone von *Fr. Staub, Ludwig Tobler* und *R. Schoch.* Preis einer Lieferung 2 Fr.

Bis jetzt sind 17 Lieferungen erschienen. Um neu eintretenden Subskribenten die Abnahme zu erleichtern, sind wir gerne bereit, denselben die Lieferungen nach und nach (auf ein oder mehrere Jahre verteilt) zukommen zu lassen.

Bestellungen an unterzeichnete Buchhandlung werden postwendend franko erledigt.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Schultische (Spezialität).

Neues, anerkannt praktischstes System von **Schultischen,** einplätzig, für **Familien** bestens zu empfehlen. **Alles verstellbar.** Lehne, Pult und Fussbrett horizontal, Schwellen vertikal, für die Altersjahre 9.—16. Dieser verstellbare Tisch ist ganz neu und seit Neujahr 1890 von mir konstruirt worden und auch bei mir anzusehen.

Für Schulen: dasselbe Modell, zweiplätzig, **unverstellbar,** in 6 Grössen, mit den anerkannt besten Massen, **für alle Schuljahre.** Dieser Schultisch wird auch drei-, vier- und mehrplätzig erstellt, je nach Wunsch und Auftrag.

Meine Praxis in Schultischen besteht nun schon 20 Jahre und ich habe bereits über **2000 Stück** in die verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes an Schulen und Private geliefert. Zahlreiche Zeugnisse der Anerkennung und bester Befriedigung für solide Arbeit und zweckentsprechendes System stehen zu Diensten. Prospekte werden auf Verlangen gratis zugesandt.

*Durch **die Schulbehörden von Biel** letztes Jahr unter **38 Konkurrenzsystemen** bevorzugt.*

Es empfiehlt sich den Tit. Schulbehörden und Gemeinden sowie Familien bestens, unter Zusicherung solider, schöner Arbeit und schneller Ausführung der Bestellungen, bei billigster Preisberechnung:

J. Herzig, Sohn,
mechanische Schreinerei.

Langenthal, im März 1890.

Knaben-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt „Minerva" bei Zug.

Gründlicher Unterricht in alten und modernen Sprachen. Vorbereitung für die hohen Lehranstalten (Polytechnikum und Universität). Vollständiger Industrieschul-Unterricht. Geistig und körperlich schwache Knaben werden besonders berücksichtigt. Religionsunterricht beider Konfessionen. Für Referenzen, Programme etc. wende man sich gefälligst an den Vorsteher der Anstalt: (M 6006 Z) **W. Fuchs-Gessler.**

Neueste u. anerkannt beste aller ähnlichen Uebersetzungs-Bibl.

Langenscheidtsche

Bibliothek

sämtlicher

griechischen und römischen Klassiker

in neueren deutschen Muster-Uebersetzungen.

Für Generationen ein Erb- und Familienschatz.

Von den Professoren Dr. Bähr, Bender, Donner, Gerlach, Kühner, Minckwitz, Prantl, Sommerbrodt, Wahrmund und 40 anderen Meistern deutscher Uebersetzungskunst.

Kataloge gratis.

Nie veraltend. Mit wissenschaftlichen Erläuterungen.

Langenscheidtsche Verlags-Buchh., Berlin S.W. 11, Halleschestr. 17.

1164 Lief. à 50 Rp. od. 110 Bde. eleg. geb. Fr. 4 bis 5. 35.

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

Autenheimer, Fr., Lehr- und Lesebuch für gewerbl. Fortbildung, bearbeitet im Auftrage des Zentralausschusses des schweiz. Lehrervereins. Mit 259 in den Text gedruckten Holzschnitten. 2. Aufl. 8° br. 3 Fr., geb. 3 Fr. 20 Rp.

Bæchtold, J., Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand . . . . . 2 Fr. 80 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe, - - - . . . . . 3 - — -
— — - Obere Stufe, br. 6 Fr., solid in ganz Leinwand geb. . . 6 - 80 -

Kaufmann-Bayer, Rob., Schweizer Flora. Eine Pflanzenkunde für schweizerische Mittelschulen und verwandte Lehranstalten. Mit 4 lithogr. Bildern. kart. 2 Fr. 40 Rp.

— — Kalenderbüchlein, enthaltend das Wissenswerteste vom Kalender. Für Schule und Haus. 80 Rp.

Largiadèr, Ant. Phil., Einleitung in die technische Mechanik für Gewerbe- u. Industrieschulen. Mit 120 Holzschnitten. br. 5 Fr.

Rebsamen, J. U., Leitfaden der Gesellschafts- und Verfassungskunde. Zum Gebrauch in Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung für angehende Schweizerbürger. 4. Aufl. geb. 1 Fr. 80 Rp.

Rebstein, J. J., Lehrbuch der praktischen Geometrie, mit besonderer Berücksichtigung der Theodolithmessungen, sowie der Instruktionen für das schweiz. Geometerkonkordat und die Grossherzogtümer Hessen und Baden. Mit 194 Holzschnitten und 4 lithogr. Taf. 8° br. 10 Fr.

Theobald, G., Leitfaden der Naturgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterrichte, mit besonderer Berücksichtigung des Alpenlandes.
I. Teil: Zoologie. 2. Aufl. 8° br. . . . 2 Fr.
II. - Botanik. 2. - 8° - . . . 2 -
III. - Mineralogie. 8° - . . . 2 -

Walter, A., Die Lehre vom Wechsel u. Konto-Korrent. Zum Gebrauche in Real- u. Handelsschulen sowie z. Selbststudium f. d. angehenden Kaufmann. 8° br. 2 Fr. 40 Rp.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Fremdsprachliche Unterrichtsmittel.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. Fr. —. 75
— — Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Uebersetzungsbuch. Fr. —. 60
Britt-Hohl, G., Vocabulaire zum Elementarbuch von Karl Keller. Fr. —. 60
Keller, K., Französisches Elementarbuch. II. Teil 1. Fr. 2. —. II. Teil 2./3. Fr. 2. —
Keller Karl, Prof., Systematische französische Sprechübungen für die mittleren Stufen des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. 1. Aufl. Reduzirter Preis Fr. —. 50. 2. Aufl. Fr. 1. 50
— — Französische Sprachschule, enthaltend Stoff zu französischen Lese-, Sprech- und Schreibübungen für die zweite Stufe des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. Fr. 2. 50
Ottens, J., Französische Schulgrammatik. Neubearbeitung der 5. Aufl. der französischen Schulgrammatik von Prof. K. Keller. Geb. Fr. 2. 40

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. Fr. 1. 80
II. Teil, 2. Aufl. Fr. 2. —
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2. —

Italienisch.

Daverio, Luigi Ercole, Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù. 2. edizione riv. ed ampl. da G. E. Wolf. Fr. 4. 35
Lardelli, Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3. —
Orelli, G. G., Saggi d' eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni. Fr. 1. 50
Geist, C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus. Br. Fr. 5. —

Rhätoromanisch.

Andeer, P. J., Rhätoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. Fr. 2. 80
Conradi, M., Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache. 2 Teile. Romanisch-Deutsch und Deutsch-Romanisch. Fr. 5. 40

Französisch-Deutsch.

Keller, Karl, Grammaire allemande. 2. édition. Fr. 3. —

Italienisch-Deutsch.

Gaffino, F., Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca. I° Corso in grauem Original-Leineneinband Fr. 3. —. II° Corso id. Fr. 2. —

In neuer Bearbeitung ist erschienen:

Französisches Lesebuch

für

Real- oder Mittelschulen und ähnliche Anstalten.

Herausgegeben
von
H. Breitinger und **J. Fuchs.**

Zweites Heft.

Dritte Auflage.

Neu bearbeitet
von
J. Gutersohn,
Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe.

112 S. Preis kartonnirt 1 Fr. 30 Rp.

Indem wir bezüglich der Gesichtspunkte, die den Herausgeber dieser neuen Auflage geleitet haben, auf das lesenswerte *Vorwort* verweisen, empfehlen wir das so umgearbeitete Lesebuch der Beachtung der Herren Lehrer des Französischen und liefern ihnen zur Prüfung gerne ein *Freiexemplar*.

Vom *ersten Hefte* ist die *sechste*, im wesentlichen unveränderte Auflage erschienen.

J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Wiesendanger, U., Deutsches Sprachbuch für die dritte Klasse von Sekundar- und Bezirksschulen. **2.** verbesserte Auflage. 8° br. 3 Fr.

Cigarren

Vevey courts	per 2000 Stück	Fr.	20. —
	- 200 -	-	2. 20
Rio Grande	- 2000 -	-	20. —
	- 200 -	-	2. 20
Brissago	- 1000 -	-	25. —
	- 100 -	-	2. 80

liefert in ausgezeichneter, bestabgelagerter Ware (H 1230 Z) **Friedr. Curti, St. Gallen.**

Ein kleineres, vorzüglichst empfohlenes

kaufmännisches Institut

ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Gef. Anfragen unter Chiffre V. J. G. an d. Exp. d. Bl.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
aller Aufgaben im mündl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp.
Herausgeg. von Rektor **Nager.**
Zu beziehen durch die
Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf.***

Soeben beginnen zu erscheinen und sind zu beziehen von **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld:**

Dr. **A. Bernsteins**

Naturwissenschaftl. Volksbücher.

Wohlfeile Gesamtausgabe.

In 42 Lieferungen à 40 Rappen.

Als ein Werk, dessen klassisch volkstümlicher Stil bisher von keinem andern auch nur annähernd erreicht worden, das so recht geeignet ist, selbst diejenigen, welche keine Vorkenntnisse besitzen, in das Leben und Weben der Natur einzuführen, sie mit den Vorgängen auf allen Gebieten derselben vertraut zu machen, sind A. Bernsteins naturwiss. Volksbücher allgemein anerkannt.

Soeben erschien und ist in **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** zu haben:

Der Geschäftsstil.

Anleitung zur Fertigung v. Geschäftsbriefen und Geschäftsaufsätzen etc.

mit Musterbeispielen u. Aufgaben.

Zum Gebrauche an
Bürger-, Real-, Handels- u. Fortb.-Schulen
und zum Selbstunterrichte
von
Dr. **Friedr. Ustrich.**
Preis 4 Fr.